

„Tagblattend“ Nr. 6650-53.
Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen

Unzugen-Preis für die Hefte: 15 Bfg. für drückende Anzeigen im „Wochensmarkt“ und „Reiner Anzeiger“ in einstelliger Spalte; 30 Bfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen drückenden Anzeigen; 30 Bfg. für alle einseitigen Anzeigen; 1 Mt. für drückende Reklamen; 2 Mt. für ausstehende Reklamen. Ganz, halbe, Drittel und Viertel Seiten, darüber hinaus, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechender Nachlass.

Angelegenheiten: Für die Abend-Nachr. bis 12 Uhr
 mittags; für die Morgen-Nachr. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Goldammer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Pankow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorher bestimmten
 Tagen und Stunden nach folgendem Tarif:

1916.

Br. Genf, 7. Mai. (Fig. Drohbericht. Genf. An.) Die Pariser Abendblätter richten die dringende Mahnung an die Washingtoner leitenden Kreise, Deutschlands Aufsehen hinsichtlich zu misstrauen; dessen ältere und neuere Institutionen seien daselbst verwerflich. Deutschland möchte nicht nur die neue Kriegsgefahr selbstig leben, sondern wünscht auch ein gutes Geschäft zu machen, nämlich Freieichungen der un-

angenehmen Modade durch Washingtons Vermittlung zu erzielen. Aus allen Artikeln geht hervor, daß der gegen England gerichtete Teil der Antwortnote den Vierverband an der empfindlichsten Stelle getroffen hat.

Zurückhaltung in der schweizerischen Presse.

Br. Zürich, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Die bisher vorliegenden Äußerungen der deutsch-schweizerischen Presse zur deutschen Antwortnote an Amerika sind von großer Zurückhaltung diktiert. Nur die „Zürcher Post“ erinnert Amerika daran, daß es seine Vorwürfe gegen die Kriegführenden ungerecht verteilt und Englands Blockadepolitik nachsichtig gelassen. Deutschland dagegen in seiner stets wachsenden Unfreundlichkeit verfolgt hat. Das Blatt meint, daß Amerika der deutschen Regierung schon aus dem Gefühl historischer Dankbarkeit gegen die englische Blockade helfen müsse, denn Preußen sei es gewesen, das während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges Englands Blockadepolitik gegen die neue Welt zusammen mit den übrigen Mächten Europas bekämpft hat. In der Bundesstadt Bern beschränkt man sich noch auf den bloßen Abdruck der Note. Das „Bernener Tageblatt“ charakterisiert die deutsche Antwort jedoch mit der allgemeinen Überschrift „Versöhnlich, aber entschieden“. Die „Neue Zürcher Zeitung“ glaubt an eine günstige Lösung der Frage. Sie hält es für wahrscheinlich, daß die Union auf weitere Schritte verzichten wird, auch wenn das Deutsche Reich im Laufe weiterer Verhandlungen ihre Wünsche nur teilweise erfüllen sollte.

Ein holländisches Urteil über die geschickte diplomatische Arbeit.

W. T.-B. Amsterdam, 7. Mai. (Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ schreibt: Unzweifelhaft ist es der deutschen Regierung gelungen, mit ihrer Antwort einen geschickten Mittelweg zu finden, in dem es mit Amerika Frieden zu halten wünscht, auf die Parteien in Deutschland Rücksicht nimmt und dem Feinde keine Gelegenheit gibt, sich über die diplomatische Niederlage Deutschlands zu freuen. Jetzt steht Präsident Wilson vor einem schwierigen Problem, denn er muß jetzt Mittel finden, um den Frieden mit Deutschland zu bewahren und seinen innerpolitischen Gegnern keine Waffen zu geben und Schwierigkeiten mit England vermeiden, ohne sich dem deutschen Vorwurf der Parteilichkeit auszuweisen. So betrachtet, ist die Note der deutschen Regierung, in der man wohl in der Hauptsache ein Werk des Reichskanzlers erblicken muß, ein Stück geschickter diplomatischer Arbeit.

W. T.-B. Amsterdam, 7. Mai. (Nichtamtlich.) „Vaderland“ betont den guten Eindruck, den die deutsche Note auf Unbefangene machte; sie zeige neuerdings den christlichen Willen der deutschen Regierung, es nicht zum Bruch mit Amerika kommen zu lassen. Mit den in der Note enthaltenen Zugeständnissen sei Deutschland in dieser Frage bis an die äußerste Grenze entgegengekommen. Wenn es dabei von der Regierung der Vereinigten Staaten verlange, daß sie mit gleicher Güte messe und man auch England ernstlich ermahne, die Voraussetzung des Handelskrieges hinwegzuräumen, so sei das sehr verständlich und durchaus berechtigt. Wilson bekomme wegen der Einseitigkeit seines Vorgehens ein paar ungeschminkte Vorwürfe zu hören. Er dürfe sich darüber aber nicht beklagen, da er sie hervorgerufen hat.

Die Stimmung in Amerika.

Vorsorgemaßregeln gegen die Möglichkeit eines Aufstandes der Deutsch-Amerikaner.

Br. Amsterdam, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Der Washingtoner „Times“ Korrespondent sagt, daß ein Bruch mit Deutschland nicht als unermesslich angesehen werde; dennoch sei die Spannung sehr groß. Das beweisen die ausgedehnten Vorsorgemaßregeln gegen die Möglichkeit eines Aufstandes der Deutschen in den Vereinigten Staaten im Stile des Aufstandes von Dublin. In New York, wo etwa 20 000 deutsche Reservisten leben, sei die Polizei verstärkt worden und überall seien Maßnahmen zur Bewachung der Wasserwege und Eisenbahnbrücken getroffen worden. Das Vorgehen der Behörde werde im Notfall schon dadurch erleichtert, daß im Voraus ein Zusammenwirken mit den Telephon- und Telegraphenunternehmen und eine Probemobilisierung vorbereitet worden sei. Weiter meldet aus Washington, Sanjing habe in einer Betrachtung über die deutsche Note bemerkt, daß Irrtümer im Unterseebootkrieg fortan ausgeschlossen sein sollten. Er habe zu erkennen gegeben, daß die Vereinigten Staaten Deutschland um eine Abschrift der früheren Anweisung an die deutschen Unterseebootkommandanten bitten würde, um jenen Befehl mit den neuen Anweisungen vergleichen zu können.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Zum Zeppelinangriff auf Saloniki.

Widersprechende Gerüchte.

Br. Athen, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Über den am Samstag früh erfolgten Zeppelinangriff auf Saloniki liegen zahlreiche Berichte vor, die darin übereinstimmen, daß das Luftschiff gegen Morgen, 2 Uhr, über der Halbinsel Chalkidiki erschien. Es wurde rechtzeitig von den Kriegsschiffen entdeckt und unter lebhaftem Feuer genommen. Nach einer Viertelstunde ging es, offenbar getroffen, auf der Mündung des Varbar nieder. Was die Mannschaft des Zeppelins betrifft, so gehen die Schilderungen völlig auseinander. Nach einer Quelle soll sie beim Sturz umgekommen sein, während nach den letzten Nachrichten die Mannschaft nach der unfreiwilligen Landung das Schiff verbrannte und sich in die Sumpfe rettete, wo sie gegenwärtig von den Vierverbandstruppen gesucht wird. Näheres ist bisher nicht festzustellen.

Die deutsche Besatzung in Gefangenschaft.

W. T.-B. London, 7. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Vizeadmiral de Robet meldet: Die Überlebenden der Besatzung des bei Saloniki abgeschossenen Zeppelins, vier Offiziere und acht Mann, wurden in Gefangenschaft gebracht.

Eine englische Darstellung über den Untergang des deutschen Luftschiffs.

W. T.-B. Saloniki, 7. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der Zeppelin erschien ungefähr zwei Uhr morgens. Ein Kriegsschiff im Hafen schoss drei rote Feuerpfeile ab. Einige Sekunden später beschaltete ein Scheinwerfer den Angreifer, der gerade über der Mitte der Stadt war. Eine Entladung von Granaten folgte. Französische Brandgranaten erhellten die ganze Stadt. Der Zeppelin setzte seinen Kurs in die See fort und

bot den Kriegsschiffen ein gutes Ziel. Er megte auf und nieder, fuhr im Sid-Jack und verschwand schließlich. Er hatte sich offenbar selbst in eine Dampfwolke gehüllt. Dann wurde plötzlich zweimal ein scharfer Knall vernommen, dem eine helle Flamme folgte. Das Luftschiff war in die Mündung des Varbar gesunken. Ein französischer Flieger, der in der Finsternis aufstieg, behauptet, das Luftschiff mit zwei Bomben getroffen zu haben.

Der neue französische Übergriff auf Griechenland.

Eine lange Unterredung des italienischen Gesandten mit Stuludis.

W. T.-B. Athen, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Es wird bestätigt, daß die Franzosen nach ihrer letzten Nozila in Florina einen Posten auf dem Bahnhof zurückgelassen und so die Besetzung der Bahn Saloniki-Florina vollendet haben. Seit einiger Zeit war bereits das Bestreben der Engländer und Franzosen erkennbar, die Front in Mazedonien nach Westen auszuweichen. So wurde der Strömung von einer französischen Division überschritten und in Lykova mi ein Stadtquartier eingerichtet. Neue Kräfte, die auf Florina zu verschoben werden, lassen die endgültige Besetzung dieser Stadt als bevorstehend erscheinen.

Paris, 7. Mai. (Genf. Bln.) Sabas meldet: Der italienische Gesandte hatte Samstagabend eine lange Unterredung mit Stuludis. Er wird am Sonntag vom König empfangen werden.

Abermals griechische Getreideschiffe von den Engländern aufgebracht.

Br. Athen, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Vier oder fünf Schiffe mit Getreide für Griechenland wurden abermals von den Engländern angehalten und nach Malta gebracht. Die rigorose Zuneigung des nur Alternativen durch England hat jetzt in den griechischen Provinzen eine unhaltbare Lage geschaffen. Im Epirus, wo man auf eine Maislandung wartete und sie zuletzt in Korfu löschen lassen mußte, häufen sich die Fälle von Hungerstod. In Mazedonien, wo das Vierverbandsheer rücksichtslos beschlagnahmt, kam es in manchen Ortschaften zu Ausbreitungen. Jetzt wird, wie verlautet, der Vierverband der griechischen Regierung anbieten, die Brotversorgung ganz Ostgriechenlands selbst in die Hände zu nehmen, was natürlich nicht allein des Hungers der lieben Griechen wegen geschehen würde, sondern namentlich zu Propagandazwecken für den Verband von Wert wäre. In Larissa und Korfu traten mehrere Fälle von Typhus auf, der nachgewiesenermaßen durch Kontakt mit den serbischen Soldaten hervorgerufen wurde.

20 000 Serben in Saloniki gelandet.

W. T.-B. Athen, 2. Mai. (Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen. Nach einer Meldung aus Saloniki sind dort 20 000 Serben gelandet.

Serbische Machenschaften in Mazedonien.

W. T.-B. Sofia, 7. Mai. Die bulgarische Telegraphen-Agentur erzählt: Die mazedonischen Bulgaren, ehemalige serbische Staatsuntertanen, sind in Rumänien seit einigen Monaten allen möglichen Belästigungen durch die serbischen Konsularvertreter ausgesetzt, die sie durch lästige Mittel für die serbische Armee rekrutieren wollen. Diese Vertreter übergeben zuerst allen jenen, die sich melden, ohne Unterschied des Alters Pässe und lassen sich dafür eine Tage von 50 bis 70 Franken angeblich zugunsten des serbischen Roten Kreuzes bezahlen, nehmen ihnen aber später die Pässe wieder ab und folgen ihnen Marschkolonnen nach Rußland aus, mit dem Auftrag, sich am 13. Mai in Galatz zu melden, von wo sie nach Odessa eingeschifft werden sollen, wo eine serbische Legion gebildet wird.

König Ferdinands liebevolle Sorge für Mazedonien.

Berlin, 6. Mai. Der „L.-A.“ meldet aus Wien: Nach einer Meldung aus Sofia ist auf Anweisung des Königs Ferdinand ein ganzer Eisenbahnzug mit Getreide, Hafer, Kartoffeln und anderen Feld- und Gemüsesamen nach dem besetzten mazedonischen Gebiet abgefertigt worden, um unter die dortige arme Bevölkerung für den Anbau der noch nicht besetzten Flächen verteilt zu werden.

Das neue montenegrinische Kabinett.

W. T.-B. Belgrad, 7. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Das neue montenegrinische Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitz, Äußeres und Finanzen Andre Rudewitsch, Krieg General Lucas Reinitich, Justiz und Inneres Panke Spasowitsch, Öffentlicher Unterricht und Kultus Peter Butschewitsch.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 7. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 7. Mai, mittags:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Geringe Geschichtstätigkeit. Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Prinz von Wales an der italienischen Front.

W. T.-B. Bern, 7. Mai. (Nichtamtlich. Agenzia Stefani.) Der Prinz von Wales weilte beim italienischen König in der Kriegszone und hat mehrere Abschnitte der Front besichtigt.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront nichts Neues. — An der Kaukasusfront wurden im Tschoruk-Abschnitt 300 feindliche Infanteristen, die einen überraschenden Angriff versuchten, mit Verlust zurückgeschlagen. An den übrigen Abschnitten dieser Front nichts Wichtiges. Eine der Bomben, die am 3. Mai von zwei feindlichen, Smyrna überfliegenden Flugzeugen abgeworfen wurden, traf ein feindliches Flugzeug, das Sir el Sabah überflog und nördlich dieses Ortes abstürzte; der Flieger wurde gefangen genommen. Er versprach den zu Hilfe herbeieilenden Beduinen Geld, falls sie seine Flucht erleichtern würden.

Aus den verbündeten Staaten.

Die bulgarische Parlamentsabordnung in Dresden.

W. T.-B. Dresden, 6. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer Rundfahrt, bei der mehrere industrielle Werke

besichtigt wurden, folgte die bulgarische Abordnung einer Einladung des Ministers des Äußern Grafen Bixhum von Esdrab zum Frühstück, wobei er die bulgarischen Gäste mit warmen Worten auf deutschem Boden willkommen hieß. Dann wurde auf einem von der bulgarischen Vereinigung bestellten Dampfer die Fahrt nach Pillnitz angetreten.

Der deutsch-offizielle Willkommensgruß für die bulgarische Parlamentsabordnung.

W. T.-B. Berlin, 7. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Unsere bulgarischen Gäste“: Morgen trifft in der Reichshauptstadt eine Anzahl von Mitgliedern der Sobranje als willkommene Gäste ein. Wir freuen uns, in ihnen eine Reihe von Persönlichkeiten begrüßen zu können, die in der jüngsten Entwicklung Bulgariens mit so sichtbarem Erfolg tätigen Anteil genommen haben. Wir freuen uns, sie als Vertreter des bulgarischen Volkes bei uns zu sehen, das einmütig ist in der Liebe und Opferfreudigkeit für die Unabhängigkeit, den Ruhm und die Wohlfahrt seines mächtig aufstrebenden Vaterlands. Unter weisheitsvoller, durch die reichen Erfolge einer nahezu 30-jährigen Regierung bewährten Führung König Ferdinands, dem weitblickenden Staatsmänner zur Seite standen, vollzog Bulgarien den Anschluß an die Mittelmächte, dem die von patriotischem Geist erfüllte Volksvertretung in klarer Erkenntnis der nationalen Bedeutung der entscheidenden Stunde volle Billigung zuteil werden ließ. Aus den meisterhaften Darlegungen des Ministerpräsidenten Radoslawow ist der politischen Welt fund geworden, aus wie tiefer Einsicht in die Lage und die Wirksamkeit der materiellen und moralischen Kräfte in der Gegenwart und Zukunft Europas der Beschluß gefaßt worden war. Seitdem vereint Bulgarien mit den Mittelmächten und der Türkei ein Band enger Waffenbrüderschaft, deren Errungenschaften in der Geschichte leuchten werden. Sie wird den Nährboden bilden für ein zukunftsreiches Geschick, dessen ganze Tragweite sich dereinst segensvoll offenbaren wird, segensvoll nicht nur für die beteiligten Staaten, sondern auch für den Frieden unseres Erdteils, in dem die Balkanhalbinsel bis zum Weltkrieg den Spielball einer unheilvollen Politik gewisser Mächte hat abgeben müssen. Unter uns und unseren Verbündeten ist es nicht üblich und nicht erforderlich, unsere militärische und politische Lage in gemessenen Zeiträumen durch geheime Beratungen oder durch Rundgebungen zu verbessern, wie dies auf der feindlichen Seite geschieht. Der Besuch der bulgarischen Abgeordneten hat weit mehr als politische Tagesbedeutung. Die Beziehungen, die dieser Krieg zwischen Bulgarien und Deutschland geknüpft hat, sind ihrem eigenen Wesen nach befruchtend, über den welterschütternden Kampf hinaus fortzudauern und stetig an Festigkeit zuzunehmen und durch eine ungehemmte Verbindung von Deutschland über Österreich-Ungarn nach Bulgarien und die jetzt sichergestellte Freiheit jeglichen Verkehrs werden von selbst mannigfaltig gesteigerte Beziehungen erwachsen. Auf der gesunden Grundlage gegenseitigen Gutes und Empfangens wird sich der Austausch von Werten vollziehen. Zugleich werden die Berührungspunkte auf dem Gebiet der geistigen Bestrebungen sich mehr und mehr gestalten. Kein besseres Mittel für eine Annäherung und zur Förderung gegenseitigen Verständnisses aber gibt es, als die persönliche Fühlungnahme, zu der der Besuch der bulgarischen Abgeordneten eine so erwünschte Gelegenheit bietet. Das Blatt schließt: Wir hoffen, daß ihre Vorstellungen von Deutschland eine Erweiterung und Vertiefung erfahren, und daß sie, in ihre schöne Heimat zurückgekehrt, der Tage mit Freuden gedenken werden, in denen wir sie als gesehene Gäste in unserem Lande beherbergen durften. Der herzliche Empfang, der ihnen zugebracht ist, wird neues Zeugnis ablegen für die Wertschätzung, die wir dem verbündeten bulgarischen Volk entgegenbringen und für die warmen Wünsche, die wir für eine weitere emporsteigende Entwicklung Bulgariens zu wachsender Macht und Blüte hegen.

Eine Besprechung der Donaustädte in Budapest.

W. T.-B. Budapest, 6. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Regensburger Bürgermeister hat dem Budapestener Bürgermeister vorgeschlagen, daß die Donaustädte zu einer Besprechung der mit der Donaushiffahrt zusammenhängenden Fragen in Budapest eine Beratung abhalten. Der Vorschlag ist von dem Bürgermeister und der ungarischen Regierung zustimmend aufgenommen worden. Über die Einzelheiten der bevorstehenden Besprechung wird noch beraten.

Die Neutralen.

Das Kasardspiel im Genfer Kursaal verboten.

W. T.-B. Berlin, 6. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „L.-A.“ meldet aus Bern: Der schweizerische Bundesrat hat Kasardspiele im Genfer Kursaal verboten.

Brand auf einem schwedischen Transportdampfer.

Br. Christiania, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Im 3200 Tonnen großen Dampfer „Songsof“ der hiesigen Ostafrikalinie brach während der Ausladung von 140 000 Saft Zunder, der dem Staat gehörte, Feuer aus. Etwa 60 000 Saft verbrannten. Der Laderaum mußte unter Wasser gesetzt werden.

Einführung einer Kleiderkarte.

Berlin, 7. Mai. (Genf. Bln.) In den letzten Tagen haben in Düsseldorf Beratungen zwischen der Leitung der Reichsbelleidungsstelle und Vertretern der Textilindustrie stattgefunden, die sich mit der Frage der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Textilstoffen für die Zukunft beschäftigten. Hierbei wurde, wie das „L.-A.“ berichtet, die Mitteilung gemacht, daß demnächst eine Kleiderkarte zur Einführung gelangen soll, und zwar als Anweisung für die minderbemittelte Bevölkerung zum Bezug der notwendigen Kleider.